

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 19.

Neuenbürg, Montag den 3. Februar 1908.

66. Jahrgang.

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hierzu
je 20 Pf. Postgebühr.

Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
jedenfalls entgegen.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pf.;
bei Auskunftserteilung
durch die Exped. 12 Pf.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Kundschau.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die zweite Beratung des Marine-Etats fort. Staatssekretär v. Tirpitz stellte früher von ihm gemachte Ausführungen, die in der Öffentlichkeit missverstanden worden sind, dahin richtig, daß er nur von einer quantitativen Ueberlegenheit der englischen Schiffsbauindustrie gesprochen habe. Eine Antwort auf die Ausführungen des Abg. Leonhart (fr. Vp.) über die Unterseeboote lehnte der Staatssekretär ab und stellte weiter fest, daß die deutsche Marine ein ausgezeichnetes Maschinen-Ingenieurkorps besitze. Nach unerheblicher Debatte wurde schließlich der Titel „Staatssekretär“ genehmigt und ein Antrag des Grafen Oriola (natl.), eine dem Hause zugegangene amtliche Denkschrift, die sich mit den Verhältnissen der Militärämter beschäftigt, der Budgetkommission zu überweisen, angenommen. — Am Freitag wurde die Beratung des Marine-Etats zu Ende geführt. Von allgemeinem Interesse waren die Ausführungen des Staatssekretärs v. Tirpitz über Helgoland, welcher erklärte, daß kein Grund zur Beunruhigung vorliege, da die Insel auf festem Fels stehe. Sodann wurde mit der Beratung des Etats des Reichseisenbahnnamts begonnen, bei der allerlei Wünsche von Bahnarbeitern und Handwerklern vorgebracht wurden. — Am Samstag folgte die zweite Beratung der Nachtragsforderung betreffend das Luftschiff des Grafen Zeppelin. Die Budgetkommission beantragte Zustimmung. Richthofen (konf.) empfiehlt den Kommissionsantrag. Vogt-Hall (wirtsch. Vgg.): Man mag über die Vorteile des starren Systems denken wie man will, fest steht, daß der Flug auf dem Boden der Volk mit Freuden begrüßt worden ist. Besonders wir im Süden sind stolz auf unseren Landsmann Zeppelin, der sein Ziel mit soldatischer Zähigkeit und Ausdauer verfolgt hat. (Beifall rechts.) Hug (Ztr.): Das deutsche Volk habe alle Ursache, Zeppelin dankbar zu sein. Die Forderung wird darauf bewilligt. Das Haus setzt sodann die Beratung des Etats des Reichseisenbahnnamts fort. Wehel-Eßlingen (natl.) bedauert, daß die Bestrebungen auf Schaffung der Betriebsmittelgemeinschaft gecheitert sind. Erfreulich sei, daß wenigstens in Bezug auf die gemeinsame Beschaffung von Baumaterialien eine Einigung erzielt worden ist. Der Redner teilt die schon gestern vorgebrachten Personentarifschmerzen. Nach weiterer Debatte wurde der Etat des Reichseisenbahnnamts erledigt. Montag 2 Uhr Militäretat.

Im Reichstag wurde am Samstag die Forderung von 400 000 Mk. für Versuche auf dem Gebiete der Motor-Luftschiffahrt nach kurzer Debatte, die fast ausschließlich der Anerkennung der Verdienste des Grafen Zeppelin galt, mit einer Freigabe gewährt, die bei Geldbewilligungen nur äußerst selten ist. Dann ging man wieder zum Reichseisenbahnnamt über, und es wurden dabei die mannigfaltigsten Dinge des Eisenbahnverkehrs, Schülerfahrten, Unglücksfälle, Arbeiterverhältnisse usw. gestreift. Der Sozialdemokrat Stolle nahm auch am Samstag wieder das Wort, machte der Verwaltung den Vorwurf falscher Sparsamkeit und rügte, daß man in Sachen für die Bahnarbeiter gewissermaßen eine Besinnungsordnung herausgegeben habe. Der sächsische Bevollmächtigte erwiderte mit schlagfertiger Wig. Nachdem der Etat genehmigt war, drohten noch eine bedenkliche Anzahl von Petitionen, über deren größeren Teil man schnell hinwegkam, während man den Rest vorläufig beiseite schob.

Berlin. In der Freitag abgehaltenen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags erklärte Staatssekretär Kräfte, eine Aenderung der Telephongebühren könne nur durch ein Gesetz erfolgen. Der Reichstag werde sich also mit der Frage zu beschäftigen haben.

Berlin, 1. Februar. Nachrichten, die einem hiesigen Blatte aus sicherer Quelle zugehen, besagen, daß mit dem Rücktritt des Schatzsekretärs Frhr. v. Stengel vielleicht in den nächsten Tagen gerechnet werden kann.

Karlsruhe, 1. Febr. Zum Prozeß des Fräulein Olga Molitor gegen den Chefredakteur der „Badischen Presse“, Albert Herzog, äußert sich das „Hamburger Fremdenblatt“ u. a. wie folgt: Die auf den 27. Februar angelegte Verhandlung verspricht einen großen Umfang anzunehmen, da der Beklagte Herzog der Presse grundsätzlich das Recht wahren will, Betrachtungen über Schuld oder Nichtschuld anzustellen und Kritik an Gerichtsurteilen zu üben. Herzog hat außer den beiden Karlsruher Rechtsanwältinnen Dr. Max Oppenheimer und Bögele noch den Justizrat Bernheim-München zu seinem Verteidiger gewählt.

Kampf gegen die Mäuse. Wie das Ministerium des Inneren bekannt gibt, ist das tierhygienische Institut in Freiburg beauftragt, Kulturen des Mausepithel-Bazillus, welche sich zur Vertilgung von Feldmäusen und Ratten besonders wirksam erwiesen haben, in größerem Umfang herzustellen und mit Gebrauchsanweisung an Gemeindebehörden, landwirtschaftliche Vereine usw. auf Bestellung unentgeltlich abzugeben.

Weißensfeld, 1. Febr. In dem benachbarten Gerstewitz sind ein Gutbesitzer und zwei seiner Gäste nach dem Genuß von Wein erkrankt. Die Untersuchung ergab, daß der Wein Arsenik enthielt.

Selbsthilfe und Werkmeisterstand. Weit über eine Million Mark veranlagte der Deutsche Werkmeister-Verband (Sitz Düsseldorf) im Jahre 1907 im Interesse seiner Mitglieder. Gezahlt wurden rund Mk. 875 000 für Todesfälle, Mk. 204 000 erhielten die Witwen als Unterstüßungen, Mk. 143 000 die bedürftigen, invaliden und kranken Mitglieder. Für Brandschäden wurden Mk. 23 000 aufgewendet. Trotzdem wurde ein Vermögen von rund 9 1/2 Mill. Mark angesammelt, das nötig ist zur Sicherung der von Jahr zu Jahr steigenden Verpflichtungen. Seit Gründung des Verbandes (1884) betragen Vermögen und Leistungen bis Ende 1907 rund 21 Millionen Mark. Zur Zeit zählt der Verband rund 47 000 Mitglieder. Etwa 3500 Betriebsbeamte meldeten sich im Jahre 1907 zur Aufnahme.

Aus Bayern, 2. Febr. Die Dienstbotennot auf dem Lande wird durch folgendes Vorkommnis beleuchtet. Eine Stallmagd in Memmingen suchte durch Inserat eine Stelle. Daraufhin kamen fünfzehn briefliche Offerten eine davon bis aus Sigmaringen, mündliche Anerbietungen waren es etwa fünfundsiebzig. Zu Wagen und Eisenbahn wurde nach Memmingen kutschiert und angefragt, wo die Gesuchstellerin zu finden ist.

New-York, 1. Febr. Aus Tokio wird gemeldet, daß der japanische Kriegsminister im Parlament auf eine an ihn gerichtete Frage, gegen wen die militärischen Rüstungen Japans sich richteten, geantwortet habe, sie seien gegen keine einzelne Nation gerichtet, sondern nur gegen gewisse Eventualitäten im Stillen Ozean, wo Japan eine lange Küste besitze.

Getäuschte Hoffnungen. Die einstige Wiener Sängerin Wanda Blaustein, die durch ihre in Wien geschlossene Ehe mit dem Grafen Pius Chamare die Anwartschaft auf dessen Vermögen erhielt, ist jetzt in ihren Hoffnungen bitter getäuscht worden. Bald nach der Trauung starb Chamare und seine Frau erbt das von ihm hinterlassene, mehrere Millionen betragende Vermögen. Damit waren aber die Geschwister des Grafen nicht einverstanden und strengten einen Prozeß um die Erbschaft an. Da mehrere ärztliche Sachverständige erklärten, Graf Chamare habe sich bei der Trauung in einem Zustand geistiger Störung befunden, der die freie Willensbestimmung ausschloß, hat das Oberlandes-

gericht in Breslau die Erbschaft den Klägern zugesprochen. Gegen das Urteil legte die Gräfin Chamare Revision ein, die jedoch gestern vom Reichsgericht verworfen wurde.

Württemberg.

Neuorganisation der Domänen- und Forstdirektion. Bekanntlich ging aus Anlaß der Steuerreform die Dienstaufsicht über die K. Kameralämter von der K. Domänen- und Forstdirektion auf das K. Steuerkollegium (Gesamtkollegium) über. Gleichzeitig wurden die K. Kameralämter von der Bauverwaltung entlastet und diese den K. Bezirksbauämtern allein übertragen. Kurz vorher war die Organisation der Forstämter in Kraft getreten. Durch diese Organisation in der Bezirksfinanzverwaltung war auch eine solche der Kollegialbehörden, d. h. der Domänen- und Forstdirektion, erforderlich. Nach dieser nunmehr erfolgten Neuorganisation bildet die Domänen- und Forstdirektion eine Abteilung und zwar für Domänen und Bauten, der Oberfinanzkammer mit den Befugnissen eines Landeskollegiums in unmittelbarer Unterordnung unter das Finanzministerium. Der Domänen- und Forstdirektion untergeordnet sind die Bezirksbauämter und die Badverwaltung Wildbad. Die Forstdirektion bildet ebenfalls eine Abteilung (Forstverwaltung) der Oberfinanzkammer. In unmittelbarer Verbindung mit der Forstdirektion steht das Kommando der Forstwache. Im äußeren Dienst sind der Forstdirektion untergeordnet die Forstämter und die Forstverwaltung Schussenried.

Stuttgart, 31. Januar. Für den Kreuzer „Stuttgart“, der mit dem 1. Februar zur Vornahme von Probefahrten in Dienst gestellt wird, hat eine Anzahl hiesiger Flottenfreunde ein großes Bild der Stadt Stuttgart gestiftet, das von der Marinerverwaltung in Kiel übernommen wurde und im Kommandantensalon des Kreuzers aufgehängt werden wird. Die Stuttgarter Stadtverwaltung hat für den Kreuzer ebenfalls eine Bibliothek gestiftet. Der neue Kreuzer wird eine Besatzung von 295 Mann erhalten, die hauptsächlich aus Stuttgartern bestehen soll. Friedrichshafen, 2. Febr. Die Witwe des Obersteuerrats Bölder vermacht für die evangelischen Armen der Stadt ihr Haus und ihren Garten, nebst einem Unterhaltungskapital von 50 000 Mk.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 1. Febr. Mit Genehmigung des Finanzministeriums sind die Kassämter des Finanzdepartements ermächtigt worden, vom 1. Febr. d. J. an die Gehalte, Pensionen und Unterstüßungen den nicht am Amtssitz wohnenden Empfängern durch Postanweisungen zu bezahlen, insoweit nicht von Einzelnen derselben die Zustellung in versiegeltem Brief oder Paket ausnahmsweise gewünscht wird. Die betr. Kameralämter haben den einzelnen Postanstalten im voraus Verzeichnisse über die jeweils auszubehaltenden Gesamtbeträge zu übermitteln. Die Auszahlung der Postanweisungsbeträge hat nach Möglichkeit in Gold zu erfolgen, wenn nicht der Empfänger mit der Zahl in Reichsbanknoten oder Reichsscheinen sich ausdrücklich einverstanden erklärt.

Neuenbürg, 1. Februar. In den letzten Wochen war von Vorträgen zu lesen, die der zum Leiter des „Deutschen Instituts für ärztliche Mission“ gewonnene Dr. Max Fiebig aus Jena in verschiedenen Städten Württembergs (Stuttgart, Tübingen) gehalten hat. Diese Vorträge haben den Zweck, die öffentliche Meinung für die seit geraumer Zeit in Fluß gekommene Bewegung zu Gunsten der ärztlichen Mission noch mehr, als bisher geschehen, in Anspruch zu nehmen und die weitesten Kreise für dieses im Zeitalter der Kolonialwirtschaft nicht allein den Missionaren, sondern ebenso auch den sämtlichen sonstigen in den Tropengegenden

weilenden Europäern, vor allem aber den Eingeborenen selbst zu statten kommende Unternehmen zu interessieren. Man ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß mit der Ausendung tüchtig geschulter Ärzte in die Kolonien nicht länger gezögert werden darf, und es hat sich der Gedanke Bahn gebrochen, daß dies am besten im Anschluß an die Mission geschehen könne. England und Amerika sind uns auch in dieser Arbeit längst zuvorgekommen. Schon im Jahre 1835 hat eine amerikanische Gesellschaft den ersten Missionsarzt ausgesandt, und zwar nach China in die Provinz Kanton. Dr. Parker war es. Dieser Mann erwarb sich rasch ein solches Vertrauen, daß die Patienten zu tausenden dem „weißen Meister“ zuströmten, und selbst vornehme Mandarinen es nicht verschmähten, tagelang auf Einlaß zu warten, um von dem geschätzten Wohltäter sich behandeln zu lassen. Im Jahre 1894 — so schreibt der derzeitige Pfarrer R. F. Müller in der Kaiserlichen Marine zu Wilhelmshaven, früher in Ostasien mehrere Jahre stationiert, in seiner Schrift: „Was man erlebt, wenn man den Vorurteilen und Vorwürfen gegen die evangelische Mission nachgeht“ (Bremen 1907) — da zählte man auf dem chinesischen Boden bereits 71 Missionshospitäler, in welchen 96 Missionsärzte neben einer großen Zahl von Ärztinnen und geschulten Pflegerinnen tätig waren. Leider sind wir Deutsche noch weit zurück! England und Amerika haben jetzt rund 700 Missionsärzte draußen stehen, wir Deutsche nicht einmal 20! Das „Deutsche Institut für ärztliche Mission“ möchte hierin Wandel schaffen. Es soll eine Anstalt werden, die ebenso der Ausbildung von berufsmäßigen Missionsärzten wie der medizinischen Schulung einzelner Missionare dienen will. Auch eine Klinik für Tropenkrankheiten wird mit dem Institut verbunden sein. Als Ort für das geplante Unternehmen ist Tübingen gewählt, wo die medizinische Fakultät der Sache ungeteilte Sympathie entgegengebracht hat. Bis jetzt sind — abgesehen von den zum Ankauf des Bauplatzes benötigten 30 000 M., die ein gütiger Geber spendete — im Ganzen 112 000 M. gesammelt. Man hofft, diese Summe werde sich bis Frühjahr 1908 auf 150 000 M. erhöhen. Ist dieser Betrag erreicht, so kann mit dem Bau begonnen werden. Der Gesamtaufwand für den Bau samt aller inneren Einrichtung und technischen Ausstattung ist auf 250 000 M. veranschlagt. Möge unter den vielen Werken, die heutzutage anstehen, die ärztliche Mission nicht vergessen werden!

Neuenbürg. Zur Stuttgarter Wasserversorgung schreibt Hofrat Dr. Distler in Stuttgart dem „Schwäb. Merk.“: Es ist mir durchaus begreiflich, wenn die Bewohner des prächtigen Enztals sich gegen die geplante Entnahme der enormen Wassermenge nach Kräften wehren; wäre ich dort wohnhaft, ich würde genau ebenso handeln. Ich halte es für ausgeschlossen, daß eine Wasserentnahme von über 40 Millionen Liter im Tag für das Enztal gleichgültig sei. In einem Vortrage gelegentlich der ärztlichen Landesversammlung zu Calw im Jahr 1906 unterzog der Inhaber des Lehrstuhls für

Hygiene der Universität Tübingen, Professor Dr. Wolf, in Gegenwart eines namhaften Teils der württ. Ärzteschaft die Frage der Wasserversorgung Stuttgarts einer eingehenden Besprechung und kam, wie ich mich bestimmt erinnere, zu dem Schlusse, daß die Versorgung Groß-Stuttgarts mit Wasser aus dem Bodensee vom hygienischen Standpunkt aus einwandfrei und praktisch durchführbar sei. Ist diesen Ausführungen seitens der dazu berufenen Organe jemals näher getreten worden? Es ist mir bekannt, daß die Stadt Paris erstlich mit dem Plane umgeht, ihren Trinkwasserbedarf aus dem Genfersee zu decken. Der Genfersee nun ist nur um eine geringe Kleinigkeit größer als der Bodensee; Paris aber hat rund 3 Millionen Einwohner und die Entfernung zwischen Genf und Paris beträgt das Vierfache derjenigen zwischen Bodensee und Stuttgart. Was bei den Parisern bei dem so wesentlich stärkeren Bedarf und der ganz ungleich weiteren Entfernung möglich scheint, sollte bei uns doch wenigstens angestrebt werden. Dazu kommt, daß die Leistungsfähigkeit der Wasserversorgung aus dem Enztal ihre selbstverständliche obere Grenze bei steigendem Bedarf bald finden muß, der Bodensee dagegen als praktisch unerschöpflich betrachtet werden darf, daß sonach das Bodenseeprojekt eine nach menschlichem Ermessen für alle Zukunft ausreichende Lösung darstellen würde. Es wäre in hohem Grade bedauerlich, wenn nicht wenigstens der ernstliche Versuch gemacht würde, diese meines Erachtens einzige wirklich großzügige Lösung der Wasserversorgung Stuttgarts herbeizuführen.

Neuenbürg, 1. Febr. Die Schwarzwalddereinsblätter sind in den 15. Jahrgang eingetreten. Die erste Nummer hat einen sehr reichen Inhalt. Gleich der erste Aufsatz „Winterbilder vom mittleren Schwarzwald, mit besonderer Berücksichtigung des Zombachtals“ von B. Knapp-Tonbach ist frisch und flott geschrieben und bietet eine Reihe wertvoller Gesichtspunkte und auf gründlicher Naturbetrachtung beruhender Angaben, dazu verschiedene wohlgeleitete Aufnahmen aus Schnee und Eis des letzten Winters. Die Arbeit des „Anrückens des Langholzes“ bespricht Holz-Heilbrunn und veranschaulicht sie durch ein hübsches Bild. Interessant ist ferner ein Aufsatz von Forstassessor Feucht über die Vegetationsgeschichte des nördlichen Schwarzwaldes, insbesondere des Kniebisgebietes. Von weiteren Artikeln nennen wir „Ein neuer Weg über die Glatt“ und „Eine Wanderung von Ottenhöfen nach Freudenstadt.“ Die Rubrik „Verschiedenes“ und „Aus den Bezirksvereinen“ gibt interessante Aufschlüsse über die Tätigkeit der einzelnen Vereine.

Neuenbürg, 2. Februar. Der heutige Sonntag, zugleich Lichtmessfeierntag, brachte schon früh am Morgen ein lustiges Schneetreiben. Von 9 Uhr ab fiel der Schnee immer dichter, so daß binnen kurzer Zeit die schönste Schneelandschaft entstanden war. Wenn auch zu einer guten Schlittenbahn noch ein reichlicherer Schneefall gehört hätte, stellte sich doch bald allenthalben ein lebhafter Schlittenverkehr ein, ebenso bald war natürlich auch wieder die famose Rodelbahn der Waldrennacher Steige besonders von vielen Pforzheimer Sportlern frequentiert. In den Nach-

mittagsstunden hellte sich der Himmel auf. Es folgte bei sinkender Temperatur eine sternenhelle Nacht. Eine altbekannte Bauernregel sagt: „Wenn an Lichtmess stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit, ist es aber klar und hell, kommt der Lenz wohl nicht so schnell.“ Was soll man nun sagen zum heutigen Tag, der beides — Schneesturm und helles, klares Wetter — brachte!?

Pforzheim, 29. Jan. Die Gemeinderäte von Pforzheim und anderen Orten beschlossen, eine Eingabe an die Landstände zu richten wegen Erbauung einer Bahn von Pforzheim nach Bretten.

Pforzheim, 1. Februar. Gestern nachmittag verunglückten in der Bijouteriefabrik von Robert Ungerer zwei (19- und 20-jährige) Arbeiterinnen durch Explodieren einer Benzin-Schüssel. Die eine der beiden wurde vom Kopf bis zu den Füßen so furchtbar verbrannt, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird, die andere erlitt schwere Brandwunden an Kopf, Brust und Händen. Die Explosion ist durch unvorsichtiges Wegwerfen eines Streichholzes entstanden.

Vermischtes.

Der Ersatzreservist. Der Versuch, eine Gefängnisstrafe durch einen Stellvertreter absetzen zu lassen ist — mit und ohne Erfolg — schon öfter gemacht worden. Nun hat jemand in Paris versucht, durch einen „Ersatzreservisten“ seine Uebungen ableisten zu lassen. Ein junger Kaufmann war 1896 zu einer Reserveübung einberufen, die ihm außerordentlich störend in seinen Geschäften war. Er wußte sich aber zu helfen. Er beredete einen seiner Angestellten, der die gleiche Größe wie er selbst und auch ungefähr das gleiche Aussehen hatte, an seiner Stelle 28 Tage zu üben. Da der „Ersatzreservist“ ebenfalls Soldat gewesen war, ging auch alles gut. Inzwischen hatten sich jedoch die beiden aus irgendeinem Grunde veruneinigt, und so kamen beide vors Kriegsgericht. Der Ersatzmann als auch der Kaufmann wurden zu einer ganz empfindlichen Strafe verurteilt. Beide müssen dieselbe Uebung noch nachholen.

Ein Gesetz gegen die Mitgiftjäger. Aus New-York wird berichtet: Die Amerikaner sind es überdrüssig, es machtlos mitanzusehen, wie die reichen Töchter ihres Landes die mühsam erarbeiteten Millionen ihrer Väter in europäischen Fürsten, Grafen und Baronen anlegen. Der Kongreß in Washington wird sich in den nächsten Tagen mit dem Antrag beschäftigen, der ein Gesetz gegen den Mitgiftsport der Europäer vorsieht. Der Abgeordnete Adolph A. Sabath aus Chicago, ein geborener Böhme, hat beantragt, von allen Mitgiftjägerinnen amerikanischen Frauen, die einen Nichtamerikaner heiraten, eine Steuer von 25 Prozent zu erheben. Auf mehr als 3600 Millionen rechnet Sabath die Summen, die durch europäische Heiraten der reichen American girls dem Nationalvermögen verloren gegangen. Mr. Hull, der Abgeordnete von Iowa, hat ein Amendement vorgeschlagen, das die Rückgabe der erhobenen Steuer vorsieht, „nach der üblichen Scheid-

Das Königshalsband.

Nach dem Englischen erzählt von D. F. Franzella.
(Romdruck verboten.)

„Verdenken kann ich's Fräulein Le Quartier nicht, daß sie böse ist, wenn ich daran denke, daß diese herrlichen Steine niemals getragen werden, sondern immer in dem Kasten in ihrem Zimmer liegen sollen. Das ist wirklich nicht recht.“

„Ja, es ist ein merkwürdiger Besiz für einen armen Mann, der nicht einmal eine Frau finden kann“, stimmte ich zu. „Sicher gibt es viele Männer, die wohl ihre Frauen hätten, nicht aber so viel aufbringen können, um ihr dieses Halsband für hunderttausend Mark zu kaufen.“

Aus der Tiefe meiner Erinnerungen suchte ich romantische Zwerlengeschichten heraus, die Fräulein Romaine augenscheinlich auch interessierten, bis wir die Entdeckung machten, daß die Zeiger der Uhr auf halb elf wiesen. Keines von uns hatte eine Ahnung, daß die Zeit so vorgerückt war.

„Ist Ihre Haushälterin schon zu Bett?“ erkundigte sich mein Gast, als ich das Licht anzündete.

„Wenigstens seit einer Stunde“, entgegnete ich ihr. „Angenehme Ruhe. Die fremde Umgebung wird sie doch nicht in Aufregung versetzen?“

„O nein! Wohnt sonst noch jemand hier im Hause?“

„Nein, niemand außer Frau Benny und meiner Wenigkeit. Sie schläft in dem Zimmer am Ende des Korridors und ich in dem Zimmer, das dem Ihren gegenüberliegt.“

Sie reichte mir ihre Hand, und unten an der Treppe verabschiedeten wir uns mit den üblichen Grüßen. „Doch noch etwas“, jagte ich, als sie sich zum Gehen wendete. „Sie werden mich in der Nacht die Treppe hinauf- und herunterlaufen hören. Von meinen Pferden ist eines nicht recht gesund. Zwei Leute pflegen es schon; ich werde die Ställe jedenfalls öfters besuchen. Mehr Geräusch als nötig ist, wird dadurch aber nicht entstehen.“

Fräulein Romains Lächeln und Nicken ging mir durch den Sinn, als ich nach dem Wohnzimmer zurückkehrte. Bis her war mir ein Mädchen, welches in Gestalt und Gesicht meinem Ideal so sehr entsprach, nicht vor Augen gekommen. Sie war mehr als schön, lieblich und nach meinen Gefühlen liebenswert und besaß auch alle Tugenden, die man dem schönen Geschlecht nachrühmt. Ellen mußte auf jeden Fall Frieden mit ihr schließen und sie zu bewegen suchen, ihren Aufenthalt zu verlängern. Dann begann ich nachzudenken, ob mir die Umstände auch die Eingebung einer Heirat gestatteten, und schließlich kam mir auch Cleopatra in den Sinn. Ich ging hinaus nach den Ställen, um nach ihr zu schauen.

Dort hatte sich noch nichts ereignet. Nachdem ich mit Sam und Jim ein paar Worte gewechselt hatte, schritt ich nach dem Wohnhaus zurück. Sam war ganz fest der Meinung, die Krisis werde mit Tagesanbruch eintreten. Ich versprach, zu dieser Zeit noch einmal nachzugehen. Da ich fürchtete, nicht zur rechten Zeit zu erwachen, entledigte ich

mich nur meiner Schuhe und legte mich angekleidet auf mein Bett. Die Vorhänge hatte ich nicht heruntergelassen. Durch diese einfache Vorsicht erwachte ich mit dem ersten Tageshimmeln. Noch ganz verschlafen sprang ich aus dem Bett und suchte ein wenig geräuschvoll nach meinen Schuhen, bis ich mich schließlich meines Besuches im Zimmer gegenüber erinnerte. Man konnte drüber alles deutlich vernehmen, was in meinem Zimmer vorging. Ellen hatte sich oft über das störende Geräusch beschwert, und nur die vorzügliche Lage des Zimmers hielt sie davon ab, es mit einem anderen Raum zu vertauschen. Ich zog mir ein paar Tennischuhe an und verließ das Zimmer so ruhig als möglich.

Sam war ein falscher Prophet gewesen. Die Sorgen um Cleopatra lagen noch vor uns, und die Leute waren mehr oder weniger nutzlos um ihren Schlaf gekommen. Ich verweilte mehrere Minuten im Stall, ehe ich wieder nach oben zurückkehrte. Es war kaum vier Uhr, und ich freute mich, daß ich noch ein paar Stunden in meinem Bett zubringen konnte. Nachdem ich schnell über den Hof geeilt war, lief ich die Treppe hinauf und betrat mein Zimmer. Plötzlich blieb ich stehen. Was war das? Am Fenster stand Fräulein Romaine in Ellens grauen Schlafrock gekleidet, und hielt in ihrer Hand das Königshalsband.

Mit einem Blick nahm ich die ganze Situation auf — die offene Tür — der offene Kasten. Die offene Schachtel, welcher das Halsband entnommen war, lag auf dem Boden. In demselben Augen-

ung, oder verläßt.“

„Dop lebt haben er nicht trachtet. Ähnlich wenig g Bruder, rückzufür sicherlich finden. Schorn einen seinen bevorzug. Erinnerung werden gänger sein, wo deckte u sprechend es sein, Prinz v derts leh runter i Rußland einen D wurde se des dort ehframer erhebend äußerst diese La zu könne genau i König G sachmäßy Kleidung erreicht zu. De war glän länge er bei ihm legte, sei ändern zog diese Präsident über das haben. Bummel sident F mein, w wurde. sich Aug sident, n gewesen.“

„Bo Papierfo „Zentral industrie sich in sieben U

„Das ist das ist heimnisso verantwo beschlage einem f einem W einige Armen v von den Halsban Korridor

„Ich Worten bald ihre in mein Mann r Tür und eilte zum war alle

„Das ganzen kleiner s sicherte, ich die g Erklärung

„Ich trocken, i Geschicht

umel auf. Es
ernstliche Nacht.
: „Wenns an
Frühling nicht
ell, kommt der
soll man nun
— Schneesturm
e?
emeinderäte von
ffen, eine Ein-
wegen Erbauung
tten.
ern nachmittag
it von Robert
eiterinnen durch
Die eine der
füßen so furcht-
amen gezwifelt
andwunden an
losion ist durch
reichholzes ent-

Verfuch, eine
retreter abfihen
— Schon öfter
in Paris ver-
eine Uebungen
mann war 1896
ie ihm außer-
ten war. Er
te einen seiner
wie er selbst
hen hatte, an
der „Erfah-
war, ging auch
och die beiden
und so kamen
mann als auch
empfindlichen
ieselbe Uebung

jäger. Aus
amerikaner find
hen, wie die
m erarbeiteten
hen Fürsten,
Kongreß in
en Tagen mit
es gegen den
es Abgeord-
ein geborener
igiften ameri-
aner heirateten,
en. Auf mehr
die Summen,
hen American
en gegangen.
owa, hat ein
Rückgabe der
lichen Scheid-

h angekleidet
ich nicht her-
sicht erwachte
och ganz ver-
nd suchte ein
bis ich mich
er gegenüber
deutlich ver-
ging. Ellen
sch beschwert,
ners hielt sie
um zu ver-
nisschuße an
möglich.
ewiesen. Die
uns, und die
es um ihren
ere Minuten
zurückkehrte.
te mich, daß
bett zubringen
a Hof geeilt
betrat mein
is war das?
e in Ellens
ihrer Hand

ge Situation
Rasten. Die
entnommen
iben Augen-

ung, oder wenn der Gatte seine amerikanische Frau verläßt."

Doppelgänger. Schon mancher mag es erlebt haben, daß er für jemand gehalten wurde, der er nicht war, mit welchem er aber, oberflächlich betrachtet und ohne Wissen des „andern“ eine gewisse Ähnlichkeit besaß. Hierauf ist auch die allerdings wenig geistreiche Redensart: „Ich bin nicht mein Bruder, sondern der Bruder meines Bruders“ zurückzuführen, die trotzdem in harmlosen Fällen sicherlich genügen wird, die Lösung des Rätsels zu finden. Kaiser Wilhelm II. soll in der Person eines Schornsteinfegermeisters in einem kleinen Städtchen einen Doppelgänger haben, der vor allem durch seinen sorglichen Schnurrbart und in der von ihm bevorzugten hellen Sportkleidung nebst Nähe die Erinnerung an die äußere Gestalt unseres Monarchen wecken soll. „Freiert“ soll dieser kaiserliche Doppelgänger bei einer Liebhabertheatervorstellung worden sein, wobei das Publikum erst die Ähnlichkeit entdeckte und den glücklichen Doppelgänger dementsprechend hochleben ließ. Allgemein bekannt dürfte es sein, daß der König von England, sowie der Prinz von Wales ihre Doppelgänger haben; besonders letzterer besitzt deren eine stattliche Anzahl, worunter sich auch sein Vetter, der jetzige Zar von Rußland, befindet. Eine drollige Anekdote über einen Doppelgänger König Eduards von England wurde seinerzeit aus Marienbad gemeldet. Während des dortigen Aufenthalts Eduards VII. erwachte ein ehrfamer Schneider eines schönen Morgens zu der erhebenden Ueberzeugung, seiner britischen Majestät äußerst ähnlich zu sein. Um auch anderen Personen diese Tatsache wirklich nachdrücklich zu Gemüt führen zu können, ließ er sich seinen Bart und Schnurrbart genau in derselben Art und Weise zustozen, wie König Eduard, studierte selbst eingehend und mit fachmännischem Interesse Schnitt und Stil seiner Kleidung, und als all dies zu seiner Zufriedenheit erreicht war, pilgerte er stolz den Kurpromenaden zu. Der Erfolg, von seinem Gesichtspunkte aus, war glänzend, doch durfte er sich seiner nicht allzulange erfreuen. Bereits am nächsten Tage erschien bei ihm eine Kommission, die dem Schneider nahelegte, seine äußere Erscheinung wieder etwas zu verändern oder die Stadt zu verlassen. Eigenfönnig zog dieser das letztere vor. — Auch der verstorbene Präsident von Frankreich, Faure, soll sich des öfteren über das Erscheinen seines Doppelgängers geärgert haben. Dieser erschien nämlich stets dann zu einem Bummel in den Champs Elisées, wenn auch Präsident Faure sich dort erging, und freute sich ungemein, wenn er von allen Seiten ehrerbietig begrüßt wurde. Kamen der Präsident und sein Doppelgänger sich Aug' in Auge gegenüber, so soll der echte Präsident, mehr als der falsche, darüber außer Fassung gewesen sein.

Vom Baum zum Zeitungsblatt. Die Papierfabrik von Menz u. Co. hat, wie das „Zentralblatt für die österreichisch-ungarische Papierindustrie“ berichtet, ausprobiert, wie schnell ein Baum sich in ein Zeitungsblatt verwandeln läßt. Um sieben Uhr dreißig Minuten wurden in Gegenwart

blick ging mit Hammonds Warnung durch den Kopf. Das ist Delilah, dachte ich, oder im guten Deutsch, das ist das Frauenzimmer, das für die vielen geheimnisvollen Juweliendiebstähle in der Umgegend verantwortlich zu machen ist. Wie konnte ich nur so beschlagen gewesen sein? Ich war gewarnt vor einem fremden Frauenzimmer, das unter irgend einem Vorwand Eintritt in das Haus suchte, und einige Minuten später hatte ich sie mit offenen Armen empfangen und ihr ein Zimmer angewiesen, von dem aus sie zu dem Aufbewahrungsort des Halsbandes gelangen konnte, wenn sie nur über den Korridor schritt.

„Was machen Sie hier?“ fragte ich.
Ich hatte sie völlig überrascht. Bei meinen Worten fuhr sie plötzlich zusammen, gewann aber bald ihre Fassung wieder und legte das Halsband in meine Hände zurück mit den Worten: „Ein Mann wollte es stehlen. Ich sah ihn durch die Tür und rief ihn an. Er warf es zu Boden und eilte zum Fenster hinaus. Als ich dann eintrat, war alles in Ordnung.“

Das war eine Albernheit von ihr angesichts der ganzen Tatsache. Vor meinem Fenster lag ein kleiner Balkon. Wie ich mir durch einen Blick versicherte, war dort niemand. Ohne Ueberlegen lehnte ich die ganze Fabel ab. So lautete die ständige Erklärung aller Diebe.

„Ich glaube, ich kam gerade zur Zeit“, sagte ich trocken, indem ich meine Zweifel an ihrer lächerlichen Geschichte ziemlich deutlich herausmerken ließ.

eines Notars drei Bäume gefällt und nach der Fabrik gebracht, wo sie in zwölf Zoll lange Stücke geschnitten wurden. Bereits um 9 Uhr 34 Minuten war aus diesem Holz Papier geworden, d. h. die ganze Herstellung hat nicht mehr als 2 Stunden und 4 Min. beansprucht. Das Papier wurde nunmehr nach der zwei Kilometer entfernten Druckerei gebracht, und um 10 Uhr war das Blatt fertig. Sonach hat die Verwandlung eines lebenden Baumes in ein Blatt genau zwei Stunden und dreißig Minuten gedauert. Wären nicht einige zeitraubende Zwischenfälle vorgekommen, dann hätte man noch 20 Minuten eher fertig sein können. (Zschr. f. d. Buchdr.)

Letzte Nachrichten u. Telegramme

Lissabon, 2. Febr. König Karlos und der Thronfolger wurden nach der Rückkehr aus Villavieja von einer Gruppe Bewaffneter erschossen. Der Infant Manuel wurde leicht verwundet. Die Königin blieb unverletzt.

Lissabon, 2. Febr. Gestern nachmittag nach 5 Uhr traf der König mit seiner Familie aus Villavieja ein. In dem Augenblick, als der offene Wagen aus dem Parcado commercio in die Arsenalstraße einbog, schoß eine Anzahl mit Karabinern bewaffneter Leute auf den König und den Kronprinzen, die sterbend in das Marinearsenal geschafft wurden, wo sie bald verschieden.

Lissabon, 2. Februar. Der König erhielt 3 Kugeln, eine in den Nacken, die zweite in die Schulter, die dritte in den Hals. Diese durchschlug die Halsschlagader und führte den Tod herbei. Der Kronprinz erhielt ebenfalls 3 Kugeln in den Kopf und in die Brust. Der Infant Manuel wurde am Kinn und am Arme verwundet. Als man mit dem König im Marinearsenal eintraf, war er bereits tot, der Kronprinz lebte zwar noch, verschied aber alsbald. Die Königin und der Infant Manuel begaben sich um 7 Uhr zurück ins Schloß. Der Platz vor dem Marinearsenal, das Rathaus und die Bank von Portugal, sind militärisch besetzt. Graf Francisco Figueira, der Ordonomasoffizier des Königs, der zu Fuß neben dem Wagen herging, tötete durch einen Schuß einen der Königsmörder, ein Polizeibeamter einen andern in der Nähe des Rathauses. Die Mörder bedienten sich Karabiner mit Repetier-Vorrichtung zu 5 Schuß. Sie hatten die Karabiner unter ihren Mänteln verborgen. Die Nachricht von dem Attentat verbreitete sich mit großer Schnelligkeit in der Stadt. Alle Geschäfte sind geschlossen.

Lissabon, 2. Febr. Die Minister traten heute vormittag zu einer Beratung zusammen. Zahlreiche militärische Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden. In den Forts und den Gefängnissen wird eine große Anzahl Personen in Haft gehalten. Fortgesetzt werden neue Verhaftungen vorgenommen. Man fand noch mehrere Bomben und Waffen. Mehrere Militärpersonen sollen an dem Komplott beteiligt sein. Es heißt, daß der frühere Minister Alpoim in seiner Wohnung überwacht werde und sein Ehrenwort gegeben habe, diese nicht zu verlassen. Furtado, ein ehemaliger Marineoffizier und Deputierter, so-

„Herr Le Quartier!“ Der in ihrer Stimme vorzüglich zum Ausdruck kommende Unwille hätte einer Schauspielerin alle Ehre gemacht. „Sie nehmen doch nicht etwa an...“

Sie blickte völlig unschuldig drein, ihr wundervolles Antlitz belebte sich, das kastanienbraune Haar wallte über ihre Schultern, doch meine Augen waren nun geöffnet.

„Annehmen!“ rief ich verächtlich aus. „Wollen Sie sich jetzt noch durch Frechheit heraushehlen? Ich nehme nichts an — ich weiß alles. Die Geschichte, die Sie mir da am letzten Abend vortrugen, ist von Anfang bis Ende erfunden, und nur ein Teil eines Anschlages, der Ihnen das Halsband in die Hände spielen sollte. Sie haben meine Schwester im Leben nicht gesehen, und ich werde Sie für den beabsichtigten Diebstahl in wenigen Stunden der Polizei überliefern. Unterdessen können Sie sich in Ihr Zimmer zurückziehen und die Tür schließen.“

— (Schluß folgt.) —

Eine Seele von Mensch. Das naive Urteil von Geheimrats Schenerfrau über die vielen Blumenpenden bei dem Dienstjubiläum des Herrn Geheimrats erinnert mich — so schreibt ein Leser — an ein Vorkommnis, bei dem eine nicht minder naive Anschauung zutage trat: Die frühere Totenfrau unseres Städtchens beklagte sich mehrfach, daß ihr Amt doch gar zu wenig einbringe. Da kam die Cholera und Muter V... hatte täglich zu tun. „Nun“, fragte sie der Bürgermeister St.: „Sind

wie mehrere Führer der Republikaner sind verhaftet worden.

Paris, 2. Febr. Privatdepeschen aus Lissabon melden, die Königin Amalie hat einen Streifschuß an der Schulter erhalten, als sie den Kronprinzen mit ihrem Körper zu schützen suchte. Die Regierung läßt nicht bloß die Republikaner und die Revolutionäre, sondern auch die Anhänger Don Miguel de Braganza sorgfältig überwachen. Minister Franco erließ heute morgen eine Proklamation über das gegen den König und den Kronprinzen verübte Attentat, sowie über die Thronbesteigung Don Manuels. Die militärischen Befehlshaber und die Staatswürdenträger haben dem König den Eid der Treue geleistet. Ebenso ist in allen Garnisonen den Mannschaften der Treuschwur abgenommen worden. Don Manuel hat die Vollmachten des Kabinetts Franco bestätigt. Bisher sei die große Mehrheit des Volkes den Revolutionären außerordentlich feindlich gesinnt und gegen die Königsmörder höchst erbittert.

Madrid, 2. Febr. Der Minister des Aeußern teilt mit, daß die Mörder des Königs sechs mit Revolvern und Karabinern bewaffnete Personen waren und daß sie von politischen, der Regierung feindlichen Agitatoren bezahlt wurden. Unter den Getöteten ist ein Franzose, der den für die Beteiligung an dem Verbrechen gezahlten Preis in einem Beutel bei sich trug.

Paris, 2. Febr. Auf der hiesigen portugiesischen Gesandtschaft wurde einem Berichterstatter erklärt, man sei überzeugt, daß die Attentäter die Absicht gehabt hätten, auch die Königin und den Prinzen Manuel zu ermorden, um die dadurch entstandene Bestürzung und Verwirrung zur Proklamation der Republik zu benutzen.

Lissabon, 2. Febr. Das Befinden des Königs Manuel ist befriedigend. Seine Verwundung hatte bisher keine Komplikationen im Gefolge. Im Schloß finden sich zahlreiche Personen ein, um ihre Anteilnahme auszudrücken. Auch aus allen Teilen des Landes laufen Beileidsbezeugungen ein. Den Behörden gehen allenthalben Ergebenheitskundgebungen zu.

Paris, 2. Febr. Der Minister des Aeußern erhielt folgende Depesche vom heutigen Tage: Minister Franco hatte gestern den König Dekrete unterzeichnen lassen, durch welche neue Strafbestimmungen angeordnet werden und die Exekutivgewalt mit der Anwendung derselben betraut wird. Diese Maßnahmen seien es vielleicht, welche die Revolutionären zum Aeußersten gereizt und zur Ausführung des Attentats veranlaßt haben.

Berlin, 2. Febr. Der Kaiser hat ein sehr warmes Beileidungstelegramm an die Königin von Portugal gerichtet. Der Reichskanzler Fürst von Bülow und der Staatssekretär v. Schön haben dem portugiesischen Gesandten ihr Beileid ausgesprochen. Auch von der kaiserlichen Regierung ist ein Beileidstelegramm an die portugiesische Regierung gerichtet worden. — Es wurde eine dreiwöchige Hoftrauer angeordnet. Der auf Mittwoch angelegte Hofball fällt aus.

Sie denn nun zufrieden.“ „Jawoll, Herr Bergemeister“, erwiderte die Gemätvolle, „wenn's man Bestand hat.“

Der kleine Unterschied. Die in letzter Zeit gebrachten Geschichten über Doppelgänger veranlassen einen Leser der „Tägl. Rdsch.“, uns noch das folgende mitzuteilen: „Ein hiesiger Bergmann im Mansfeldischen sah dem Altreichskanzler Fürsten Bismarck sehr ähnlich und war hierauf nicht wenig stolz. Eines Abends im Gasthose im Kreise seiner Kollegen brüstete er sich mit dieser Ähnlichkeit und hob hervor, daß er genau dieselbe Figur habe, genau dieselbe Größe, denselben Bart, dieselbe Gesichtsbildung, nur sei er zwei Pfund leichter, als Bismarck. Hierauf wurde ihm von einem Kollegen trocken erwidert: „Na ja, die zwei Pfund fehlen Dir aber am Gehern (Gehirn)!“ Schallendes Gelächter. Ob der Mann noch weiter seine Bismarck-Ähnlichkeit hervorgehoben hat, weiß ich nicht.

Der größte Schornstein der Welt wird für die Vereinigte Kupfer- und Silberbergwerksgesellschaft in Great Falls, Montana, Vereinigte Staaten, gebaut. Er wird eine Höhe von 154 m erhalten, einen äußeren Durchmesser von 22,6 m an der Basis und 16,7 m an der Spitze. Die große Höhe wird dadurch bedingt, daß die Abgase der Schmelzöfen stark arsenhaltig sind. Außerdem passieren sie vor Eintritt in den Schornstein einen Kühlraum, in dem sich die in den Abgasen befindlichen Metallteile niederschlagen sollen, so daß schon zur Erzielung des nötigen Zuges eine bedeutende Höhe erforderlich ist.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am 15. Februar 1908, vormittags 10 Uhr, findet im Dienstgebäude des Bezirkskommandos Calw die ärztliche Untersuchung derjenigen **Volkschullehrer** und Kandidaten des Volksschulamts, welche sich im militärpflichtigen Alter befinden und am 1. April 1908 zur Ableistung ihren einjährigen Dienstzeit eintreten wollen, statt.

Noch nicht militärpflichtige taugliche Volksschullehrer usw. dürfen sich zum Dienst Eintritt freiwillig bereit erklären.

Der Ausstellung eines Meldeheims bedarf es in diesem Falle nicht.

Ein Recht auf die Wahl des Truppenteils haben die einzustellenden Lehrer usw. nicht; doch wird etwaigen Wünschen möglichst Rechnung getragen werden.

Die schriftlichen Gesuche um Untersuchung und Einstellung sind bis **spätestens 8. Februar 1908** an das Bezirkskommando einzureichen.

Calw, den 10. Januar 1908.

Kgl. Bezirkskommando.

A. Oberamt Neuenbürg.

Änderung einer Wasserbenützungsanlage.

Die Firma **Hausen & Sohn**, Senfensabrik in Neuenbürg, welche am 22. Januar 1906 Erlaubnis erhalten hat, das Wehr ihrer Wasserbenützungsanlage T. 20, obere Senfensabrik, an der Eng auf Markung Neuenbürg um 0,25 m zu erhöhen und die Gesamtlichtweite der drei Kanaleinlässe von 4,30 m auf 5,50 m zu vergrößern, beabsichtigt an Stelle der drei genehmigten Kanaleinlässe **zwei neue Kanaleinlässe** von je 5,80 m Lichtweite einzusetzen und hat um Genehmigung hierzu nachgesucht.

Einwendungen gegen dieses Gesuch sind binnen 14 Tagen, vom Tag nach Ausgabe des Blattes an gerechnet, beim Oberamt schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu erklären.

Nach Ablauf dieser Frist ist eine Berücksichtigung von Einsprachen im gewerbepolizeilichen Verfahren ausgeschlossen.

Pläne und Beschreibungen zu der Anlage können auf der Oberamtskanzlei eingesehen werden.

Den 1. Februar 1908.

Amtmann Gaiser.

Bad Liebenzell.

Der

Krämer-, Vieh- u. Schweinemarkt

findet nicht am 7., sondern am

Donnerstag den 6. Februar 1908 statt.

Stadtschultheißenamt.

Fibeln, Lesebücher I. und II. Teil,
Neue Spruch- u. Liederbücher
 neuester Ausgabe,
Kinderlehren,
Rechenbücher, Liederhefte,
das neue bibl. Lesebuch,
Bibl. Geschichten der ev. Gesellsch.,
Calwer Bibl. Geschichten
 für Schulen u. Familien,
das Lesebuch für Fortbildungsschulen,
Schul-Atlanten zu 50 Pfg. u. 1.20 Mk.,
Schreibhefte,
Schreib- und Zeichenmaterialien,
 empfiehlt
C. MEEH.

Nur noch befindet sich die
11 Leopoldstrasse 11 Eisenhandlung

Ein Waggon Bohnensteden

wird zu Mitte April bis Ende April zu **laufen gesucht.**

Schriftliche Offerte mit Preisangabe pro 100 Stüd (in Bündeln von 25 St.) einer Station der Enztalbahn wollen eingereicht werden bei der Expedition des Blattes.

Maisenbach.

Ein Hund

(Mehrpinscher) ist mir zugelaufen und kann jeden Tag bei mir abgeholt werden gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld.

Friedrich Stoll.

Dobel.

Warnung.

Sämtlichen die zu **Ernst König** in Dobel zur Versammlung gehenden Personen ist der Zutritt meines Hauses gänzlich **verboten.**

Wilh. Müller, Schreinermeister.



Die Buchdruckerei

des

„Enztäler“

empfiehlt sich zur Herstellung

aller Druck-Arbeiten

als:

Fakturen : Rechnungen
Zirkulare : Briefköpfe
Visiten-, Gratulations-,
Verlobungs-, Hochzeits-,
Trauer- und Geschäftskarten :
Trauerbriefe
Grabreden : Broschüren
Plakate etc.

unter Zusicherung rascher und solider Bedienung bei billigsten Preisen.

Grosses Lager

in amtlichen Formularien.



Maskenverleih-Anstalt

Ernst Müller,

Pforzheim

Bleichstr. 12 : Tel. 1524

Vereinen u. Gesellschaften

grösster Rabatt

Tadellose Kostüme Billigste Preise

Ansichts-

Postkarten

in schöner Auswahl empfiehlt

C. Meeh.

Wildbad.

Wirtschafts-Verpachtung.

Die **Kaffeewirtschaft in den Anlagen** und die **Gartenwirtschaft Rosenau** sollen auf die 3 Wadsaisonen 1908, 1909 und 1910 wieder verpachtet werden. Schriftliche Pachtangebote, welche auf die einzelne Wirtschaft besonders zu erfolgen hätten, wollen verschlossen mit der Aufschrift „Pachtangebot für die Anlagenwirtschaften bis spätestens **Mittwoch den 12. Februar ds. Js., vormittags 10 Uhr** der **Badverwaltung** übergeben werden.

Die Eröffnungsverhandlung, welcher die Pachtlihaber anwohnen können, erfolgt zu derselben Zeit auf dem Bureau der Badasse, woselbst auch von den Pachtbedingungen Einsicht genommen werden kann.

Den 1. Februar 1908.

Kgl. Badverwaltung.

Herrenalb.

Holz-Verkauf.

Am **Donnerstag den 6. Februar ds. Js.**
 vormittags 11 Uhr

kommen im öffentlichen Aufsteig auf dem hiesigen Rathause aus den Gerechtigkeitswaldungen **Abt. Großer Platz, Talwies und Wädich** zum Verkauf:

28 Nm. buchene Prügel
 62 „ tannene Prügel
 100 „ forchene Prügel.

Den 31. Januar 1908.

Stadtschultheißenamt.

Grüb.

„Thuringia“

Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt. — Gegründet 1853.

Grundkapital: 9 Millionen Mark. — Garantiemittel Anfang 1907: 70 Millionen Mark.

Gezahlte Entschädigungen seit Bestehen der Gesellschaft bis Anfang 1907: 200 Millionen Mark.

Die Gesellschaft gewährt zu günstigen Bedingungen und billigen Prämien bei keinerlei Nachschubverbindlichkeit für die Versicherten: **Feuerversicherung** auf Mobilien, **Lebensversicherung** aller Art, **Anfall-, Haftpflicht-, Valoren-, Einbruchdiebstahl-, Glas- und Wasserleitungs-**versicherung.

Auskunft erteilt u. zur Aufnahme von Versicherungen empfiehlt sich

Der Bezirksagent: E. Bubeck, Höfen a. E.

ferner die H. Vertreter: **J. Klausner, Neuenbürg; W. Jaak, Calmbach; Fr. Rath, Wildbad; Karl Mayer, Arnabach; Schultheiß Stephan, Biefelsberg; Friedr. Speer, Engelsbrand; Chr. Jordan, Gräfenhausen; Schultheiß Gehring, Grundach; Frijeur Walther, Herrenalb; Schultheiß Vertsch, Jgelsloch; Acciser Fischer, Langenbrand; Gastwirt Weber, Oberlenghardt; Acciser Großmann, Ottenhausen; Otto Kull, Bernbach; Hotelier Kramer, Dobel; Johann Gg. Pfommer, Schönberg; Johann Rapp, Conweiler und Acciser Huttenlocher, Loffenau.**

Tüchtige Vertreter suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen für unsere vorzögl. Fahrräder mit 2 1/2 Jahr, 16. Nähmaschinen mit 6 Jahr Garantie, Centrifugen, Wasch-, Frig-, Mangel-, Wattermaschinen, Phonographen u. Sprechmaschinen mit voller Garantie zu außerordentlich billigen Preisen.

„Spurt“ Maschinen- u. Fahrradwerke, G. m. b. H., Berlin N. 24.

Gesangbücher

von einfach bis feinst, mit und ohne Schloß,

Gebet- und Erbauungsbücher,

Völker u. Benjinger Geistliche Lieder mit Melodien,

Choralbuch, Heim: Männerchöre etc.

empfiehlt in großer Auswahl zu Preisen wie in jeder auswärtigen Buchhandlung

C. Meeh.

H. Kulsheimer Nachf. in Pforzheim.